
EDITORIAL

Das Jahrbuch der Anna-Seghers-Gesellschaft wird in diesem Jahr wieder mit der Dokumentation des Anna Seghers-Preises eröffnet, der im November 2015 auf Vorschlag der Jurorin Annett Gröschner an die Schriftstellerin Nino Haratischwili verliehen wurde. Wir freuen uns sehr darüber, vor allem auch deshalb, weil der Preis in den Jahren 2013 und 2014 nicht verliehen werden konnte. Verantwortlich für die Verleihung dieses angesehenen Literaturpreises ist die Anna Seghers-Stiftung, deren langjährigem Vorsitzenden, Prof. Dr. Dietger Pforte, herzlich für seine Tätigkeit als Stiftungsvorsitzender gedankt sei. Sein Nachfolger, Moritz Malsch, wird in diesem Jahr die Vergabe des Preises an den mexikanischen Schriftsteller Yuri Herrera moderieren, der von der Übersetzerin und freien Dramaturgin Franziska Muche ausgewählt wurde.

Spanien im Herzen – so lautet der Titel eines Gedichts von Pablo Neruda. *Espana en el corazón* war auch der Titel einer Ausstellung in Berlin im Jahre 2008, die der Schriftsteller Jorge Semprún mit den Worten eröffnete: »Der spanische Bürgerkrieg bleibt [...] von größter Aktualität. [...] er steht im Zentrum eines der bedeutendsten und besonders dramatischen Augenblicke des 20. Jahrhunderts.«

Die Jahrestagung der Anna-Seghers-Gesellschaft widmete sich im November 2015 in Mainz diesem »dramatischen Augenblick« europäischer Geschichte, in Vorbereitung auf den 80. Jahrestag eines Ereignisses, das auch Anna Seghers tief bewegte. Nachdem sie am *II. Schriftstellerkongress zur Verteidigung der Kultur* in Madrid und Valencia teilgenommen hatte, schrieb sie in einem Brief von 1938: »Heute ist es ein Jahr her, dass wir nach Spanien fuhren. [...] das war etwas Entscheidendes. Manchmal kommt es mir vor, ich kann es nicht anders ausdrücken, als sei dort alles zu brennend, zu intensiv gewesen, so dass man sich schwer an das gewöhnliche Leben zurückgewöhnt.«

Auf der Tagung ging es u. a. um die Fragen, welche Position Anna Seghers auf diesem Kongress vertreten und welche Spuren dieses »Entscheidende« in ihrem Werk hinterlassen hat. Dies wird vor allem in den Beiträgen von Georg Pichler und Gertrud Gutzmann deutlich. Aber es ging auch um das Nachdenken darüber, welche Relevanz der Spanische Bürgerkrieg in heutigen literarischen und politischen (Erinnerungs-)Diskursen hat bzw. haben sollte. Ana Pérez verweist in ihrem Beitrag auf Defizite des Gedenkens und engagierte Versuche, die Erinnerungskultur zu beleben.

Auch Hans Magnus Enzensberger und Peter Weiss hatten »Spanien im Herzen«, als sie 1972 bzw. 1975 ihre Texte *Der kurze Sommer der Anarchie* und *Die Ästhetik des Widerstands* veröffentlichten. Sie gehören zu den wenigen deutschsprachigen Schriftstellern außerhalb der DDR (Weiss lebte in Schweden), die sich literarisch mit diesem Thema auseinander gesetzt

haben. Elisabeth Wagner geht der Frage der Vergegenwärtigung des Spanischen Bürgerkriegs bei diesen beiden Autoren genauer nach.

Der politische und literarische Umgang mit dem Spanischen Bürgerkrieg in der Bundesrepublik steht in auffälligem Kontrast zu dessen Rezeption in der DDR. In dem hier wieder abgedruckten Aufsatz von Silvia Schlenstedt (Erstveröffentlichung 2009) wird deutlich, welche zentrale Rolle der Bürgerkrieg in Spanien für das Selbstverständnis der DDR spielte. Auch der Aufsatz von Rüdiger Bernhardt zeigt sehr anschaulich, welche Bedeutung der Spanische Bürgerkrieg für den noch bis 1984 in der DDR wirkenden Lyriker und Neruda-Übersetzer Erich Arendt hatte: Als Spanienkämpfer an vorderster Front, als Dichter und Journalist, der die damaligen Ereignisse begleitete, und schließlich als Propagandist des Freiheitskrieges bis ans Ende seiner Tage.

Auf der Tagung las der österreichische Schriftsteller Erich Hackl aus dem Manuskript seiner vielstimmigen und berührenden Anthologie *Soweit uns Spaniens Hoffnung trug*. Erzählungen und Berichte aus dem Spanischen Bürgerkrieg. Wir drucken hier einen Textauszug sowie eine Rezension des gerade erschienenen Sammelbandes ab. Mit dem ausgewählten Text wiederum – Ruth Rewalds *Wandlungen der spanischen Frau* – korrespondiert der Aufsatz von Wiebke von Bernstorff, die sich mit der Darstellung des Bürgerkriegs bei Rewald und Brecht beschäftigt. Neben der Anthologie von Hackl wirft auch das hier rezensierte Buch *Flüchtiger Glanz* von Joan Sales einen interessanten Blick auf die spanischen Ereignisse.

Ganz besonders freuen wir uns, dass wir in der Rubrik »Aus Schule und Hochschule« mit Auszügen aus Seminararbeiten von Studierenden der Universität Potsdam aktuelle Lesarten zum Thema »Spanischer Bürgerkrieg in der deutschsprachigen Literatur« vorstellen können.

Begleitend zur Tagung wurde die Ausstellung *Bilder der Solidarität – Fotos aus dem Spanischen Bürgerkrieg* aus dem Nachlass von Alfred Kantorowicz und Gerda Taro präsentiert. Kuratiert von Benedikt Behrens (Hamburg) zeigt sie einerseits Fotos, die von Kantorowicz' Kampfgefährten in der 13. Internationalen Brigade im Spanischen Bürgerkrieg aufgenommen wurden, andererseits Aufnahmen der Exilfotografin Gerda Taro aus den Jahren 1936/37. Das Verbindende zwischen diesen bisher weitgehend unbekanntem Bildern ist ihr gemeinsames fotografisches Motiv, das Bataillon Tschapaiew der 13. Brigade, in dem Kantorowicz als Informationsoffizier wirkte und zu dessen Geschichte er noch im Jahr 1938 ein Buch veröffentlichte. Dank Werner Abel kann zu dieser Thematik ein Brief von Kantorowicz erstmals hier abgedruckt werden, der sich auf diese Publikation bezieht.

In Spanien kreuzten sich die Wege des Schriftstellers und der jungen Fotoreporterin. Beide waren 1933 vor der Machtübernahme des NS-Regimes nach Frankreich geflohen. Wenngleich schon wegen ihrer jüdischen Herkunft gefährdet, mussten sie in erster Linie vor unmittelbarer politischer Verfolgung fliehen. Kantorowicz war in Berlin als Kulturfunktionär für die KPD aktiv gewesen, die parteilose Gerda Taro (eigentlich Gerta

Pohorylle) hatte in Leipzig Menschen im politischen Widerstand gegen das Regime unterstützt. Während Kantorowicz als Offizier in den Internationalen Brigaden und zuletzt im Tschapaiew-Bataillon eingesetzt war, hatte Taro in Paris Robert Capa kennengelernt und war mit ihm wenige Wochen nach Ausbruch des Bürgerkriegs nach Spanien gegangen, um die dortigen Kämpfe und das Leiden der Zivilbevölkerung im Krieg zu dokumentieren. Ihre journalistische Arbeit war inspiriert von der Solidarität mit der demokratisch legitimierten Volksfrontregierung und der Bevölkerung im Kampf gegen den faschistischen Vormarsch. In dieser Hinsicht sind Taros Fotografien vergleichbar mit denen der Kämpfer des Tschapaiew-Bataillons, die sich zu Hunderten im Kantorowicz-Nachlass in der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg befinden. Als Taro das Bataillon besuchte, das 1937 an der Front nördlich von Córdoba (Andalusien) lag, nahm sie Dutzende Fotos auf, die dessen Situation an einer von einem Stellungskrieg gezeichneten, »vergessenen« Front und seine Beziehungen zur spanischen Zivilbevölkerung dokumentierten. Die Negative dieser Fotos sind erst vor wenigen Jahren in Mexiko, im berühmten »mexikanischen Koffer«, entdeckt worden und gehören heute zum Bestand des International Center of Photography in New York. Nähere Angaben dazu liefert eine für dieses Jahrbuch zusammengestellte Filmografie, die u. a. auf den Film von Trisha Ziff hinweist, in dem man Näheres zu dem gehobenen Fotoschatz erfährt.

Neben den Aufnahmen von der Córdoba-Front, die den Kern der Ausstellung bilden, werden Fotos gezeigt über den Werdegang des Bataillons, von seiner Gründung im November 1936 bis zur legendären Schlacht von Brunete bei Madrid im Juli 1937, nach der das Bataillon wegen schwerer Verluste aufgelöst werden musste. Gerda Taro verlor durch einen tragischen Unfall ihr Leben, Alfred Kantorowicz erlitt eine schwere Verwundung, die seinem Fronteinsatz in Spanien ein Ende setzte.

Zum Schluss sei noch auf ein kleines Fundstück verwiesen, das Christof Kugler (Frankfurt/Main) aus seinem umfangreichen Archiv zum Spanischen Bürgerkrieg beisteuerte: ein Buch mit Kampfliedern der Internationalen Brigaden. Die hier faksimilierte Ausgabe kursierte auf dem *II. Internationalen Schriftstellerkongress zur Verteidigung der Kultur* 1937 in Madrid, viele dort Anwesende haben signiert, unter anderem auch Anna Seghers: Sie ließ »Viele Grüße« ausrichten.

Die Redaktion